

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.  
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum  
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

№. 133.

Landsberg a. W., Donnerstag den 9. November 1876.

57. Jahrgang.

## Was kann die Gesetzgebung für das Gewerbe thun?

DC. Was die Gesetzgebung für die Besserung unserer gewerblichen Verhältnisse thun kann, ist der Natur der Sache nach beschränkt und dürfte sich etwa auf die folgenden Gesichtspunkte erstrecken: Wir werden an der Hand der Erfahrung die Mittstände weg schaffen müssen, welche die, nicht durch das Gesetz von 1869 hervorgerufene, sondern bereits vorhandene Auflösung der alten Ordnung und der Übergang zu einer neuen Zeit im Gefolge gehabt hat. Die erste Sorge muss sich auf die Reform des Lehrlingswesens richten. Wie die Dinge heute liegen, haben wir allerdings keine Bürgschaft mehr, daß irgend ein junger Mensch, der als Lehrling ein Gewerbe anfängt, etwas Ordentliches lernt. Die Vorschläge, dies zu bessern, sind sehr zahlreich, und sie gehen, abgesehen von der Reform des Lehrlingskontaktes, hauptsächlich auf eine strenge und sachverständige Beaufsichtigung der Bildung des Lehrlings und auf die Gründung der dazu erforderlichen Anstalten hinaus. Die zweckentsprechenden Formen hierfür zu finden, ist die schwere Aufgabe der künftigen Gesetzgebung. Weiter bedürfen wir, wie man auch über die criminelle Bestrafung des Kontraktbruchs denken mag, eines größeren Schutzes für die Einhaltung des Arbeitsvertrages, als er heute vorhanden ist. Ob man das Hamburger Gesetz vom 10. Mai 1875 zum Vorbild nehmen kann, welches die criminelle Bestrafung bei Seite läßt, aber dem Schiedsgericht das Recht giebt, eine Entschädigungssumme und wenn diese nicht gesichert ist, eine sofort zu vollstreckende Haft zu beschließen, mag der Erwägung anheim gestellt sein. Endlich wird man die Hindernisse bei Seite schaffen müssen, (§ 97 der Gewerbeordnung) welche das Zusammentreffen der verschiedenen Gewerbe zu einer Organisation erschweren. Die Schranken der einzelnen Gewerbe sind längst gefallen. Wenn es möglich ist, neue Organisationen zu schaffen, so wird es mir durch das Zusammentreffen aller, nicht bloß der gleichen oder der verwandten Gewerbe geschehen können. Die allgemeine Vereinsfreiheit gestattet auch jetzt schon solche Verbindungen, aber der Erlangung von Corporationsrchten würde die heutige Gewerbeordnung entgegenstehen. Freilich kann der Staat mit solchen Änderungen erst dann vorgehen, wenn die Bewegung innerhalb der Gewerbe selbst ihm das praktische Bedürfnis zeigt. Auch das Verlangen unserer Handwerker, Gewerbezimmern nach Art der Handelszimmern zu bilden, wird ja gern erfüllt werden können, wenn sie nur erst auf dem Wege der freien Vereinigung das Bedürfnis und die Kraft zu solchen Organisationen

bewiesen haben. Die Gesetzgebung muß sich doch hüten, Formen zu schaffen, welche später tot und unfruchtbarebleiben. Vielleicht sind und bleiben die Credit-, Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften, deren Gründung der Ruhm von Schulze-Delitzsch ist, doch die einzigen Inungen der Zukunft. Unser wirtschaftliches Programm kann nicht in der Erfindung neuer Rechte, sondern nur in der Durchführung der alten, seit einem halben Jahrhundert bewährten Grundzüge und in der sorgfältigen Beobachtung der praktischen Mängel und der dadurch bedingten Heilmittel bestehen. Ebenso können wir nicht der Calamität unserer Industrie durch eine plötzliche Wandlung des seit 1818 befolgten Handelsystems steuern; sondern nur dahin wirken, daß, bei dem Abschluß neuer Handelsverträge, die Bedingungen unseres Exports möglichst erleichtert und unsere Nachbarn zur lohenden Erfüllung der internationalen Zollverabredungen gebracht werden.

## Tages-Rundschau.

— Ueber die Reise Sr. Majestät des Kaisers und Königs zur Jagd nach Lüdingen sind nachfolgende Bestimmungen getroffen worden: Se. Majestät gedenkt Donnerstag den 9. November, Nachmittags 3½ Uhr, Berlin auf dem Lehrter Bahnhof mittelst Extrazugs zu verlassen, um 5½ Uhr in Gardelegen einzutreffen und sich von dort per Wagen nach Lüdingen zu begeben, wo die Ankunft um 6½ Uhr erwartet wird. Freitag den 10. November findet Morgens 9 Uhr der Aufbruch zur Jagd statt. Einem Lappjagen auf Roth- und Dammwild folgt das Dejeuner im Walde, dem sich eine Suche mit der Jägermeute auf Sauen anschließt. Das Diner findet um 7 Uhr im Jagdschloß statt. Sonnabend den 11. November ist ein eingesetztes Jagen auf Roth-, Damm- und Schwarzwild in den Siebenbürgen angeordnet, an das sich ein déjeuner d'atoile im Jagdschloß um 1½ Uhr anschließt. Von Lüdingen begeben sich Se. Majestät um 3 Uhr zu Wagen nach Gardelegen, von wo um 3½ Uhr per Extrazug die Rückreise nach Berlin erfolgt. Der Ankunft Sr. Majestät in Berlin wird Abends 6 Uhr entgegengesezten.

Berlin, 6. Novbr. In der heutigen (5.) Sitzung des Deutschen Reichstages teilte der Präsident das Resultat der Konstituierung der Abtheilungen und beschlossene Sachkommissionen mit. In dritter Berathung passirte darauf ohne Debatte der Auslieferungsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Luxemburg. In der darauf folgenden ersten Berathung des Gehegentwurfs, betreffend die Untersuchung von Seefällen, beantragte

der Abg. Mosle den Gesetzentwurf einer Kommission von 14 Mitgliedern zur Vorberathung zu überweisen. Der Antrag Mosle wurde angenommen. Es folgte die erste Berathung der Verordnung für Elsaß-Lothringen vom 24. Januar 1873, betreffend die Bezirksverwaltungen der Kreisvertretungen und die Wahlen zu den Gemeinderäthen. Die Vorlage wurde in erster und zweiter Berathung ohne Debatte genehmigt. Es folgte die zweite Berathung des Gehegentwurfs, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsgesetzes für das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1877. Bei Kap. 1 Tit. 2 der Ausgaben (Ausgaben zu gemeinnützigen Zwecken) wünschte der Abg. Dr. Dusek eine Unterstützung von Reichs wegen für das Körner-Museum in Dresden und behielt sich die Stellung eines bezüglichen formellen Antrages für später vor. Der Abg. Behr-Schmidow beantragte: „den Herrn Reichskanzler aufzufordern, in den Etat des Reichskanzler-Amts pro 1. April 1877 bis 1878 unter die Ausgaben zu gemeinnützigen Zwecken aufzunehmen: Zur Förderung der künstlichen Fischzucht 10,000 M.“ Der Antrag wurde angenommen. Bei Kap. 11 Tit. 1 der Ausgaben (Gehalt des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt) erwiderete der Bundesratsbevollmächtigte Staats-Minister v. Bülow auf die Angriffe des Abg. Dr. Jörg in Betreff der Politik des Reiches in der orientalischen Frage, daß die Politik Sr. Majestät des Kaisers eine Politik des Friedens sei und daß das Verhältniß der deutschen Regierung zu den befreundeten Kabinetten gegründet sei auf Vertrauen und Achtung; dieses Verhältniß werde noch gestärkt werden, wenn die Regierung sich eins wisse mit dem Willen der Nation und dem seiner Vertreter. Abg. Dr. Laske: Ich habe nur das Wort ergriffen, um eine einfache Erklärung darüber abzugeben, weshalb wir es unterlassen haben, eine Diskussion über unsere auswärtigen Angelegenheiten herbeizuführen. Aber wir sind überzeugt, daß solche Besprechungen uns keinen Schritt vorwärts führen. Gutenfalls wir erhalten von der Regierung Drakelsprüche, die kein Mensch von uns verstehen kann, oder wir erhalten hier lediglich Privatausprüche, denen Niemand Folge leisten kann. Ich bin mit der größten Aufmerksamkeit der Rede des Abg. Jörg gefolgt und bin durch dieselbe nicht um einen Deut klüger geworden, als ich vorher gewesen bin. (Hört! Hört!) Haben Sie heute aus der Rede des Abg. Jörg, oder neulich aus der Rede des Abg. Windthorst auch nur entfernt die Andeutung gehört, was Deutschland gegenwärtig thun soll? Ich gestehe, daß ich von Anfang der Rede an bis zu dem letzten Augen-

## Das Kreuz am Wege.

Original-Erzählung von Ernst v. Waldow.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Bürgermeister gebot dem Kutscher, langsam zu fahren, und machte eine einladende Handbewegung zu dem Müller hin, auf den leeren Sitz im Wagen deutend. Doch Werner, der jetzt den Kopf erhob, schüttelte denselben gar traurig und trat dann vom Fenster fort, als wollte er nichts mehr sehen von der Welt da draußen, nachdem die Welt zerstört war, welche er sich und den Seinen mit seinem starken Willen hatte gerade so und nicht anders gestalten wollen.

Er war heute besonders trübe gestimmt: der Sebastian, der einzige Mensch, mit welchem er von dem verlorenen Kinde sprechen konnte und wollte, da der gleiche Schmerz beide inniger denn je vereint, war in die Stadt gefahren, um Nachforschungen anzustellen nach den beiden Vermissten; denn daß ihr Verdacht begründet war und Margarethe freiwillig oder gezwungen mit Friedrich Waltran geflohen sei, das wußte man längst mit Bestimmtheit, dafür sprach nur zu klar das gleichzeitige Verschwinden Waltran's, den die arme Julie in ihrem düsteren Stübchen in der Stadt beklagte, wie einen Todten — war er doch für sie gestorben, ob er auch lebte mit Margarethe — das fühlte sie mit tiefem Weh.

Heute früh hatte man einen Brief von dem Agenten aus der Stadt erhalten, den man mit dieser Sache betraut, des Inhaltes: daß er Grund habe, zu glauben eine Spur der beiden Flüchtlinge entdeckt zu haben.

Sebastian hatte den alten Mann, der allein schon durch die Aufregung, welche diese Nachricht in ihm erzeugte, sich nach einigen, inzwischen verflossenen Stunden sehr angegriffen fühlte, gebeten, statt seiner fahren zu dürfen, und versprochen, sobald als möglich mit der ersehnten Kunde zurück zu sein.

Werner war auch mit sel tener Nachgiebigkeit darauf eingegangen und hatte dem jungen Manne noch am Wagen stehend gesagt, nachdem Sebastian ihn dringend gebeten, keine sichere Hoffnung auf die zweifelhafte Aussage einiger Fremden zu bauen: daß er weit entfernt, zu hoffen, im Gegenteil fest überzeugt sei, daß Margarethe tot und ihre Leiche auf dem kalten Grunde eines Flusses ruhe; „denn“ hatte er hinzugefügt, „um ein leichtfertig Leben zu führen mit dem unseligen Menschen, hätt' sie den angetrauten Mann und ihren alten Vater nicht verlassen — darauf kenn' ich sie, dazu war sie ein zu gutes Kind.“

Mit einem tiefen Seufzer hatte der Müller seine Rede geschlossen und trotzdem er es so bestimmt ausgesprochen, daß er keine Hoffnung mehr habe, Margarethe noch unter den Lebenden zu

wissen, ging er doch nicht fort von dem Fenster, von welchem er den Wagen mit dem Sebastian zuerst und schon von weitem sehen konnte.

Aber der Ersthnte blieb lange aus und es begann schon zu dämmern, da sah er den Pfarrer auf das Haus zukommen und eintreten; er erhob sich, trotzdem ihm der Besuch in der Unruhe der Erwartung gerade jetzt nicht lieb war, um dem geistlichen Herrn, wie es sich gebührte, entgegen zu geben.

Der sah ihn an mit einem sonderbaren Blick, der ihm durch die Seele ging und darin die unklare Befürchtung irgend eines Unglücks erweckte, und fragte dann, nach der ersten Begrüßung, ob noch keine Kunde von den Verlorenen da sei, und fügte auf Werner's verneinende Antwort hinzu, daß dann die Hoffnung, sie noch am Leben zu wissen, freilich immer geringer werde.

Das zuckte dem Müller wieder durch alle Glieder, und obgleich er selbst erst ganz dasselbe geglaubt und ausgesprochen, erzählte er doch jetzt mit überzeugender Beredsamkeit dem Pfarrer, daß er nun sichere Spur habe, und daß der Sebastian in die Stadt gefahren sei, weiter zu forschen, und dasselbe jetzt bald zurückkehren würde.

Der Geistliche aber schüttelte wie verneinend sein graues Haupt, und die Hand Werners ergriffend, sprach er ernst:

„Sie sind ja ein Mann, Werner, der schon

blick nichts weiter gehört habe, als daß der Redner vermutet, es seien die jetzigen Verhältnisse am besten dazu geeignet, die deutsche Bevölkerung von Österreich loszureißen und sie dem deutschen Reiche einzuführen. Wenn wir von der Politik des Reichskanzlers und von dem Vertrauen zu ihm sprechen, so denken wir nicht an die Entfernung der deutschen Theile von Österreich, wir sehen vielmehr das Vertrauen in die bessere Einsicht des Reichskanzlers und haben das Vertrauen, daß das deutsche Reich ein Reich des Friedens ist. Das ist unser Vertrauen, daß, soweit die Möglichkeit vorhanden ist, entweder dem Kriege überhaupt vorgebeugt, oder demselben ein engbegrenztes Terrain zugewiesen werde. Wenn wir also in diesem entscheidenden Augenblick keine Frage stellen, so geschieht es 1) weil wir niemals zu Antworten drängen, wenn die Regierung sich gezwungen sieht, mit den Mittheilungen zurückzuhalten und 2) weil wir der Meinung sind, daß in jedem irgendwie zweifelhaften Falle, in welchem der Ausspruch des Reichstages erforderlich sein könnte, wir von der Regierung dazu aufgerufen werden, und endlich 3) weil die auswärtige Politik des deutschen Reichskanzlers, soweit überhaupt ein Schlüß daraus gezogen werden kann, das beste Vertrauen des deutschen Volks verdient (Beispiel). Schließlich haben wir die Überzeugung, daß aus solcher Diskussion sich ein Riedekampf entwickelt, der nicht einmal zur Erhöhung des Ansehens der Volksvertretung führt und daß solche Diskussion niemals wahre Information verbreite. In dem vollen Bewußtsein, daß wir hier nicht im Stande sind, in den Gang der Ereignisse unmittelbar einzutreten, glauben wir aufregende Debatten vermeiden zu sollen und es gipfelt dieses ganze Verhalten in dem Zutrauen, welches wir zur auswärtigen Politik des Reichskanzlers haben und daß bis jetzt nichts geschehen ist was dieses Vertrauen zu erschüttern geeignet war. — Abg. Windhorst: Ich würde das Wort nicht ergriffen haben, wenn der Abg. Lasker nicht gesprochen hätte. Ich meinerseits habe ein Misstrauen gegen die Politik des Reichskanzlers nicht ausgesprochen, ich habe vielmehr nur dem Bedauern über seine Abwesenheit Ausdruck verliehen, bei so eminent wichtigen Fragen und diese Abwesenheit ist im höchsten Grade beflagenswert. Wir sind hierhergestellt, um zu prüfen, wären wir das nicht, so hätten wir besser gethan, zu Hause zu bleiben. Soll es uns denn nicht gestattet sein, zu fragen, wie werden die wichtigsten Angelegenheiten behandelt? Warum thut es denn das englische Volk? Ich bin der Meinung, daß auch bei dem geringsten Grade von Kultur jede Nation das Recht und die Pflicht hat, zu wissen, wie seine Angelegenheiten geführt werden. Für den Abg. Lasker ist der Reichstag in allen Fragen kompetent, nur nicht in den auswärtigen. Aber diese Auffassung ist unrichtig. Ich werde jetzt in die Frage nicht weiter eindringen, muß aber konstatiren, daß ich in der Rede des Abg. Jörg kein Wort von der Loslösung der deutschen Provinzen von Österreich gehört habe. — Abg. Braun: Es ist durchaus unrichtig, wenn der Abg. Windhorst die Sache so hinstellen will, als wollten wir dem Reichstage das Recht abspalten, die äußeren Fragen zu diskutieren. Wir vindicieren ihm dieses Recht, wollen es aber nur dann anwenden, wenn es uns nützlich und nothwendig erscheint. Wir handeln besser als diejenigen, welche, ohne nachgewiesen zu haben, daß das Kapitol in Gefahr ist, es durch Schnattern retten wollen. (Präsident v. Forckenbeck: Ich will die Worte passiren lassen, wenn der Herr Redner versichern kann, daß er Niemand aus dem Hause damit gemeint hat. Abg. Braun: „durchaus nicht.“) (Große Heiterkeit.) Russland und Deutschland werden immer dann zusammengehen, wenn ihre Interessen es erheischen. Die von dem Abg. Jörg gewünschte Erklärung in der Thronrede würde ich für geradezu unbegreiflich halten, sie würde, wäre sie gegeben worden, nichts anderes sein, als die Provokation des Krieges. Ich rathen dem Abg. Jörg, es auf eine Entscheidung des Hauses ankommen zu lassen, ob dem Herrn Reichskanzler ein Misstrauensvotum für seine Politik gegeben werden soll, dann würde ersehen, wie diese Entscheidung gegen ihn ausfällt. Es liegt für uns absolut kein Grund vor, Österreich unsere Hilfe

anzubieten, denn ein solches Anerbieten würde eine Einmischung in die inneren Verhältnisse Österreichs involviert. Mögen die Engländer Volksversammlungen abhalten, wir Deutsche haben kein Bedürfnis dazu und warum halten die Abg. Windhorst und Jörg nicht selbst welche ab? Wir würden sie durch unsere Gegenwart unterstützen. Uebrigens haben die Versammlungen den Gang der englischen Politik etwas schwankend gemacht und das kann nur als nachtheilig bezeichnet werden. — Nach einer langen Reihe persönlicher Bemerkungen, in welcher namentlich die Abg. Jörg und Dr. Beseler darüber streiten, ob Fürst Bismarck selbst die Eroberung Elsaß-Lothringens für einen politischen Fehler erklärt habe oder nicht, wird die Debatte geschlossen. — Bei dem Titel, der für die Ausgrabungen in Olympia weitere Mittel bewilligt, nimmt Abg. Wehrenpfennig Veranlassung, dem Urheber und unermüdlichen Förderer des Unternehmens Professor Curtius unter allgemeiner Zustimmung den besonderen Dank des Reichstages auszusprechen. Die Position wird hierauf bewilligt, ebenso wie der Militäretat mit Ausnahme des Titels, der 250,000 Mark als erste Rate für den Neubau des Kasernements in Dresden fordert und der nach dem Antrage des Abg. Wehrenpfennig behufs Prüfung der Pläne an die Budgetkommission verwiesen wird.

Berlin, 7. Novbr. 6. Sitzung des Deutschen Reichstages. Die zweite Berathung der Justizgesetze war auf heute nur zum Zwecke der Vereinbarung der weiteren geschäftlichen Behandlung derselben anberaumt worden. Der Abg. Miquel stellte im Einverständnis mit den bisherigen Mitgliedern der Justizkommission den Antrag, die Zusammenstellung der Beschlüsse des Bundesraths zu den Justizgesetzen, mit Ausnahme einiger Beschlüsse rein politischer Natur, welche unmittelbar zur Berathung im Plenum sich eignen. Der Justizkommission mit der Maßgabe zur Vorberathung zu überweisen, daß es derselben freistehen solle, einzelne Fragen ohne vorherige Kommissionsberathung, falls es ihr zweckmäßig scheinen sollte, zur unmittelbaren Entscheidung des Plenums zu bringen. Darauf wies Justizminister Dr. Leonhardt die Vorwürfe des Vorredners, daß die preußische Regierung den Strafprozeß zu politischen Zwecken missbraucht habe, energisch zurück und dann auf die Analogie zwischen der von ihm empfohlenen Weise der Berathung und der beim Strafgesetzbuch beobachteten hin. Der Abg. Dr. Miquel stimmte mit dem Abg. Windhorst (Meppen) darin überein, daß auch die der Entscheidung des Plenums vorbehaltene Punkte an der Stelle berathen werden müßten, wohin sie nach der Anlage der Gesamtgesetze gehörten. Dagegen empfahl der Justizminister Dr. Leonhardt jetzt nach der erfolgten Erklärung des Abg. Miquel die Überweisung der gesammten Beschlüsse des Bundesraths an die Justizkommission, da dies der formell korrekte Weg sei, wenn das Haus während der Kommissionsberathungen nicht in die Verhandlung eintreten wolle. Darauf schloß sich ihm der Abg. Dr. Lasker an. Auf Antrag des Abg. Dr. Wehrenpfennig wurde demgemäß vom Hause beschlossen. Es folgte die Fortsetzung der zweiten Berathung des Staats.

Berlin, 6. November. Dem Reichstage ging heute eine Zusammenstellung der Beschlüsse des Bundesraths zu den Abänderungs-Anträgen der Reichsjustiz-Kommission zu den großen Justiz-Gesetzen zu. In vielen Punkten ist den Abänderungs-Anträgen der Kommission stattgegeben worden, besonders in der Strafprozeß-Ordnung und der Einführung des Rechts-Mittels der Berufung gegen Urtheile der Schöffengerichte; dagegen wird u. A. mit Bezug auf die Handelsgesetze an einer Wiederherstellung der Regierungs-Vorlage festgehalten. Der Antrag auf Überweisung des Preßvergehens an Schwurgerichte wurde abgelehnt.

— Die Regierung hat nach der „D. C.“ in diesen Tagen dem Reichstag die Beschlüsse mitgetheilt, welche der Bundesrat zu den Justizgesetzen gefaßt hat. Die Abänderungen, die der Bundesrat an dem Werke, wie es aus den Kommissionsbeschlüssen hervorgegangen, verlangt, sind allerdings sehr zahlreich; zur Gerichtsverfassung sind es 32 Punkte, zur Civilprozeßordnung 11,

zur Strafprozeßordnung 43. Indessen sind die meisten dieser Anträge doch mehr technischer Natur und die Zahl derer, welche eine allgemeine und insbesondere politische Bedeutung haben, ist verhältnismäßig gering. Bei der Gerichtsverfassung kommen besonders die Handelsgesetze in Frage, welche der Bundesrat in der alten Einrichtung und Zuständigkeit wiederhergestellt hat, während die Kommission Handelskammern bei den Landgerichten an ihre Stelle setzen wollte. Ferner handelt es sich um die Frage, ob die Bürgschaften für die Unabhängigkeit des Richteramtes in das Reichsgesetz aufgenommen werden, oder der Landesgesetzgebung überlassen bleiben sollen, und sodann um die Preßvergehens. Der Bundesrat verlangt, daß die mittelst der Preß begangenen Vergehen in gleicher Weise wie andere behandelt werden sollen, während die Kommission die Preßvergehens bekanntlich den Schwurgerichten zuwies. Ferner wünschen die Regierungen den gesamten Abschnitt über die Anwälte zu streichen, und diese Angelegenheit in einem besonderen Gesetze zu regeln. Bei der Strafprozeßordnung richten sich die Meinungsverschiedenheiten hauptsächlich auf das Preßforum, d. h. die Frage, ob der Ort der That anzusehen ist, auf die Zeugnisszwangswerte der Redakteure und deren Hülfspersonen, die Bestimmungen über die Beschlagnahme &c. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist die Befestigung des sogenannten Autogrammopols der Staatsanwaltschaft. Nach den Vorschlägen der Kommission soll der Antragsteller, wenn der Staatsanwalt seinen Antrag auf Erhebung öffentlicher Klage zurückweist, sich mit Beschwerde an den Vorgesetzten und zuletzt an das Oberlandesgericht wenden können, welches zu entscheiden hat, ob die Klage erhoben werden soll. Dieser sehr gemäßigte Vorschlag, welchen die Kommission an die Stelle der von vielen ihrer Mitglieder gewünschten Privatklage gesetzt, wird leider von den Regierungen bestritten. Ob es gelingen wird, über diese große Zahl von theilweise sehr bedeutenden Meinungsverschiedenheiten zu einer Vereinbarung zu kommen, läßt sich heute noch nicht mit Bestimmtheit sagen.

— Die „D. C.“ schreibt: Die Wahl des Reichstagspräsidenten hat sich diesmal nicht so glatt vollzogen wie sonst und hat zu der außergewöhnlichen Thatache geführt, daß das gesamte Präsidium des Hauses aus Mitgliedern der nationalliberalen Partei, den Herren v. Forckenbeck, v. Stauffenberg und v. Benda besteht. Die Stelle eines zweiten Vicepräsidenten, die sonst der Fortschrittspartei zugefallen war, ist jetzt ebenfalls von einem Nationalliberalen beklebt worden und zwar kam dies so: Gegen den früheren Zweiten Vicepräsidenten Abg. Hänel hatte ein großer Theil der Nationalliberalen Abgeordneten wegen seines Verhaltens bei den jüngsten Wahlen, wo man ihm, namentlich in Schleswig-Holstein, ein unloyales Vorgehen gegenüber den Nationalliberalen glaubte Schuld geben zu müssen. Der an seiner Stelle gewählte Abg. Löwe lebte ab, und ebenso Hänel selbst, als er doch noch eine Majorität auf sich vereinigt hatte. Nachdem die Fortschrittspartei erklärt hatte, einen anderen Kandidaten nicht bezeichnen zu wollen, blieb den Nationalliberalen nur übrig, noch einen dritten Präsidenten aus ihrer Mitte zu wählen. Denn man mußte den Schein vermeiden, als ob die Vorgänge der letzten Tage einen Frontwechsel der Partei, eine Schwenzung nach der konservativen Seite bedeuten. In diesem Sinne aber wäre die Wahl eines Freikonservativen für die bisher von einem Fortschrittsmann besetzte Stelle unzweifelhaft gedeutet worden. Das ist der ganze Hergang bei einer über Gebühr aufgebauten Angelegenheit.

— Es bestätigt sich, daß die Regierung die jetzige Reichstagssession mit möglichst wenig Arbeitsstoff belasten will, um die Berathung der Justizgesetze nicht zu erschweren. Eine Reihe von Gesetzentwürfen, die längst ausgearbeitet sind und theilweise schon den Bundesrat beschäftigt haben, ist auf die nächste Session zurückgeschoben worden, so die Vorlage über die elsaß-lothringische Gesetzgebung, über die Vermehrung der Silbermünzen, das Patentgesetz u. a.

so manchen Schicksalsschlag ertragen hat, wie ein gläubiger Christ, der da weiß, daß der Herr die liebt, so er züchtigt. Sie werden auch jetzt nicht kleinmütig verzagen, oder in trozigem Unwillen gegen Gottes Gebot das Kreuz von sich weisen, das er Ihnen auferlegen sollte und —“

Werner war aufgesprungen, ein Fieberfrost schüttelte seine Glieder, er atmete hörbar; dann sich gewaltsam fassend, rief er rauh: „Machen Sie's kurz, Herr Pfarrer, Sie wissen mehr — ich ertrage Alles, nur nicht die langsame Marter.“

Der Geistliche hatte sich auch erhoben, in seinen Augen schimmerte ein feuchter Glanz. „Fassen Sie sich, armer Vater,“ sprach er mild und wollte die Hand des staar vor sich hinblickenden ergreifen, doch er zuckte nur zusammen und stürzte nach dem Fenster, von wo sein gespanntes Ohr das Rollen eines Wagens vernommen, der jetzt auch vor der Thür hielt. Mehrere Leute schienen beschäftigt, etwas davon herabzunehmen; der Müller stand noch wie zu Stein erstarrt am Fenster und sah dem Borgange zu mit weit geöffneten Augen, ohne auf die Worte des Geistlichen zu hören, der ihn mit sich fortziehen und in die andere Stube führen wollte.

Jetzt schallten Tritte im Flur, die Thür öffnete sich und ließ eine Gruppe Männer ein, welche eine Bahre trugen, die man in Eile mit

einem weißen Tuche bedekt hatte; sie ließen dieselbe am Eingange nieder.

Werner wandte sich langsam um. — „Bringt Ihr sie?“ fragte er tonlos; dann, wie von einem plötzlich erwachten unabsehbaren inneren Orange getrieben, stürzte er nach der Thür, wo sich der Kreis der Männer ihm augenblicklich öffnete, und mit einer einzigen zuckenden Handbewegung das verhüllende Tuch entfernd, warf er sich mit dem Rufe: „Jesus — es ist mein Kind!“ an der Leiche Margarethens nieder.

Ja, sie war es, die schöne Braut, noch jetzt lieblich anzuschauen in dem Schmucke des Myrrhenkranzes, in dessen Zweigen die aufgelösten Schneeflocken wie frische Thauperlen funkelten.

Des Todes Hand hatte es schonend berührt, das milde Antlitz Margarethens, hatte die sanften Züge nicht zu entstellen, das Lächeln von den Lippen nicht zu verscheuchen, den Ausdruck eines seligen Friedens nicht zu zerstören vermocht, und so, wie ein schlummerndes Kind, lag sie an die Brust dessen geschmiegt, der ihr Alles auf dieser Welt gewesen war, fest umschlungen von seinen starren Armen und sorglich eingehüllt von dem dunkeln Mantel, den Friedrich abgenommen haben mußte, um die Geliebte damit vor der Kälte zu schützen.

So hatten sie die Jäger gefunden, noch keine Viertelmeile entfernt von dem Städtchen, in dem Hohlweg am Busche, der nur selten noch

befahren wurde und von dem die Sonne in den letzten Tagen die dort aufgehäuften Schneemassen zum Theil geschmolzen hatte. Und als man schaudernd die verschlungenen Arme der Beiden lösen wollte, um dem unglücklichen Vater sein todes Kind zu bringen, da ließ sich der Bürgermeister, dem man als einem Verwandten der Verstorbenen das erste Recht über sie einzuräumen mußte, diesem Vorhaben mit Energie widersezt und dabei gesagt: „Was Gott zusammengefügt, und sei es durch den Tod — das soll der Mensch nicht scheiden.“

Und die Männer hatten ihm schweigend gewillkt, obgleich sie das in ihrem Herzen unchristlich fanden, und so war es geschehen, daß Friedrich Waltran doch als der rechte Bräutigam mit der toten Braut im Arme einzog in das Hochzeitgemach, das für den Anderen bereitet worden war.

Ob die Beiden freiwillig den Tod gesucht — ob er sie ereilt auf der Flucht, in dem Sturm und Schneetreiben, das ihre Sinne verwirrte und ihre Füße ermatten ließ, so daß sie, müde, den Weg verfehlend, gerastet hatten, um neue Kraft zu gewinnen — wer konnte es wissen, — wer war Zeuge gewesen — wer hatte ihre letzten Worte und Seufzer vernommen?

(Ende.)

Stuttgart, 5. Novbr. Der Afrikareisende Theodor v. Henglin ist in Folge einer Lungenentzündung heute hier selbst gestorben.

Wien, 6. November. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Konstantinopel telegraphiert: Zur Feststellung der Demarkations-Linie sind designirt von Österreich Oberst-Lieutenant Raab, von Frankreich Oberst-Lieutenant Dorey, von England Kambell, von Russland Oberst Zelenoj, für Italien und Deutschland werden die Militär-Attachés der betr. Wiener Botschaften fungiren. Für Montenegro wurden von Österreich Oberst-Lieutenant Thönnel, von Russland Oberst Bogolubow zu Kommissären designirt.

— Die in Aussicht gestellte „Vorstellung“, welche Österreich-Ungarn gegen das Vorgehen Russlands in Petersburg zu erheben sich genötigt sieht, ist bereits erfolgt. Graf Andraß hat vom Wiener russischen Botschafter zuerst Aufklärungen über das so unerwartet gekommene Ultimatum gewünscht. Dieselben müssen

nicht genügender Art gewesen sein, denn in Petersburg wurde im Namen Österreich-Ungarns das Bedauern über die Abgabe des Ultimatums offiziell bekannt gegeben. Mit diesem Schritte steht in korrekter Wechselwirkung der schon früher gemeldete Umstand, daß der österreichische Botschafter in Konstantinopel die türkische Regierung wegen ihrer durch die Gewährung des Waffenstillstandes bewiesenen Mähigung und Selbstverleugnung beglückwünscht hat.

— Seit der Rückkehr des Generals Ignatief Herrscht unter den Botschaftern in Konstantinopel das größte Misstrauen. Der österreichische Botschafter, beklagt sich über Ignatief's Mangel an Offenheit und Glaubwürdigkeit. — In der französischen Kammer sitzung vom 4. November wurde der Gatinneau'sche Antrag, betreffend die Einführung der Verfolgungen der Communards, mit Abänderungen, welche sich den Aufschwungen Dufaure's nähern, angenommen. Dadurch ist abermals eine jener gefährlichen Fragen beseitigt, welche zwischen der Regie-

rung und der republikanischen Majorität eine Differenz herbeizuführen drohten.

Moskau, 5. Novbr. Der Wahrspruch der Geschworenen lautet auf schuldig gegen Strousberg, Landau, Poljanowskij. Letzterer erhält Milderungsgründe bewilligt. Die Verwaltungsraths-Mitglieder, welche dem Kaufmannsstande angehörten, wurden freigesprochen und nur Staatsrath Schnacher allein für schuldig erklärt. Die Festsetzung des Strafmales erfolgt morgen.

Rom, 6. Novbr. Cardinal Antonelli ist gestorben. — Von den Wahlen zur Deputirtenkammer sind, soweit bisher Nachrichten vorliegen, 169 endgültig entschieden; die Zahl der Stichwahlen beträgt 101. Unter den Gewählten gehören 141 Deputirte der Fortschrittspartei, 28 der gemäßigten Partei an. Von den Ministern haben Depretis, Nicotera, Zanardelli, Majorana, Mancini und Cappioli Mandate erlangt, ferner Minghetti. Zur engeren Wahl stehen: Visconti Venosta, Garibaldi und der Marine-Minister Brin.

## Bekanntmachung.

Am Sonntag nach Neujahr,  
den 7. Januar 1877,

hat der gesetzlichen Ordnung gemäß eine Ergänzungs-Wahl für den Gemeinde-Kirchenrat und die Gemeinde-Beratung stattzufinden. Durch das Los sind nämlich zum Ausscheiden bestimmt folgende Kirchenälteste: Kaufmann Bieske, Direktor Dr. Kämpf, Kaufmann Lindenbergs, Stadtrath Gäbeler, und folgende Gemeinde-Berateter: Uhrmacher Engelien, Rentier Guthmann, Mühlmeister Necker, Kaufmann G. Heine, Assistent Stürzebecher, Kaufmann Weymann, Gastwirth Quiajowski, Kanzlei-Inspektor Meyer, Hauptlehrer Mögeli, Hauptlehrer Hellmann, Kaufmann Schumann, Rentier Koberstein. — Die Auseinandenden sind wieder wählbar. Beifüge Ver vollständigung der Wählerliste werden nun alle noch nicht in dieselbe eingetragenen nämlichen selbstständigen, über 24 Jahre alten Mitglieder unserer Gemeinde, welche mindestens ein Jahr am hiesigen Orte wohnhaft sind, hiermit aufgefordert, sich mündlich oder schriftlich bei einem Mitglied des Gemeinde-Kirchenrats, und zwar spätestens bis

Donnerstag den 30. Novbr. cr. einschließlich anzumelden. Formulare zur schriftlichen Anmeldung können bei dem Stadtgüter Herrn Klinert oder auf dem Rathause bei dem Herrn Registratur Rosenthal unentgeltlich entgegenommen werden. — Auch die bisher eriuirten Personen können ihre Aufnahme in die Wählerliste derjenigen Parochie, der sie dauernd sich anschließen wollen, beantragen. Mangels einer solchen Erklärung gelten sie als Mitglieder derjenigen Parochie, innerhalb welcher ihre Wohnung belegen ist. — Die Wählerliste wird

vom 9. bis 23. December cr. incl. auf dem Rathause bei dem Herrn Registratur Rosenthal öffentlich zur Einsicht ausliegen. Etwaige Reklamationen gegen die Liste sind nur während der vorbezeichneten Zeit zulässig.

Der Gemeinde-Kirchenrat  
der Hauptkirche.

**Magazin**  
für  
**Damen- Confection.**  
Die größte Auswahl  
in  
**Rädern, Paletots, Jaquets**  
(anschließend u. sackartig) und  
**Jacken,**  
vom feinsten bis zum  
billigsten Genre,  
empfiehlt zu  
recht billigen  
Preisen  
**J.M. Lubarsch Wwe.,**  
**Markt No. 6.**

Es wird wieder geräuchert  
Louisenstraße 1.



Die  
**Nähmaschinen - Fabrik**  
von  
**Bernhard Stoewer**  
aus Stettin,  
Louisenstraße No. 36,  
empfiehlt in vorzüglicher Ausstattung zu herabgesetztem  
Preise die  
besten und zugleich die billigsten  
**Näh - Maschinen**

unter vortheilhaftesten Bedingungen.

**Louisenstraße No. 36.**

In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch sind mir aus meinem Fisch-Behälter eine größere Quantität Rape, Hechte und Aale geflohen worden. Wer mir den Thäter so nachweist, daß ich denselben gerichtlich bestrafen lassen kann, erhält eine angemessene Belohnung.

Gleichzeitig ersuche die geehrten Herrschaften, bei denen solche Fische etwa zum Verkauf angeboten werden sollten, mich umgehend davon in Kenntniß setzen zu wollen.

**J. Kurzweg.**

Friedrichstadt No. 64  
stehen zwei fette Schweine  
zum Verkauf.

Zwei gut erhaltenen  
**Extra - Uniformen**  
für Artilleristen sind billig zu verkaufen

Böllwerk No. 8.

## Öffentlicher Vortrag

des General-Sekretärs der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung

**Realschuldirektors a. D. Julius Lippert:**  
„Never die Rothwendigkeit der Theilnahme aller Gesellschaftsklassen an dem Werke der Volksbildung“

**Sonntag den 12. November cr.,  
Vormittagspunkt 11 Uhr,  
im Actien-Theater.**

Hieran schließt sich die Konstituierung eines **Neumärkisch-Pozener Bezirks-Verbandes** obengenannter Gesellschaft.

Der Zutritt ist allen Erwachsenen beiderlei Geschlechts gestattet.

Der Raum für die persönlichen und die Vertreter der körperschaftlichen Mitglieder ist abgegrenzt.

**Der Vorstand des Vereins-Verbandes.**

**Gerichtlicher  
Ausverkauf**  
des zur  
**Litten'schen  
Concurs-Masse**  
gehörigen  
**Lagers**  
von  
**Cigaretten,  
Tabacken,  
Pfeifen, Spißen  
u. Lederwaren.**  
**S. Fränkel.**

Ferkel sind zu verkaufen auf  
Schönhofer

Eine Kinderbettstelle und eine Bettstelle mit Sprungfeder-Matrize, sowie zwei große Gummi-Wasserflaschen sind zu verkaufen

Bergstraße 17b.

Keine Asche wird abgeföhrt. Näheres auf  
Schönhofer

Als geübte Maschinen-Näherin empfiehlt sich in und außer dem Hause

**Marie Schmidt,**

Zehlowerstraße 4.  
Dasselbe wird jede Art Wäsche sauber und billig gestrickt.

**1000 Thlr.**

werden auf ein hiesiges Grundstück entweder sofort oder später zu leihen gesucht.

Näheres zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

## Turn-Verein.

Aus Anlaß der heute für den Concert-Verein angekündigten Musik-Aufführung fällt das Turnen aus und wird auf morgen Abend verlegt. — Aus demselben Grunde wird die für heute bekannt gemachte Versammlung erst Montag stattfinden.

Der Vorstand.

## Landsberger

## Actien-Theater.

Donnerstag den 9. November cr. Theater-Vorstellung und Concert zum Besten des Concert-Vereins.

**Eine vollkommene Frau**

Lustspiel in 1 Akt von Carl Görlich.

Hierauf:

**Gastrolle**

einer Schauspielerin.

Schwank in 1 Akt von E. Lange.

Zum Schluß:

**Aus Liebe zur Kunst.**

Posse mit Gesang in 1 Akt von G. v. Moser. Musik von A. Conradi.

Freitag den 10. November d. J.

Zum ersten Male:

## Höhe Schule.

Lustspiel in 4 Aufzügen von G. v. Moser. (Neuestes Werk des berühmten Lustspielpoeten.) In Vorbereitung in Berlin am Wallner-Theater, sowie an sämtlichen Stadt-Theatern.)

In Vorbereitung: Der Frauen-Advokat. Die Augen der Liebe. Die Daneschefs.

**Albert Schirmer.**

## Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung folgender Gegenstände für die hiesige Anstalt auf das Jahr 1877, als:

ca. 55000 Kilogramm Roggen,
5000 Gerste,
7000 Erbsen,
1800 weiße Bohnen,
2000 Linsen,
900 Hafergrüne,
2000 Buchweizen-Grüne,
1800 Gerstengraupe,
100 Hirse,
150 Reis,
100 Weizenmehl,
3000 Salz,
2400 Rindertalg,
2000 Rindfleisch,
350 Kalbfleisch,
5400 Weißbrot,
300 Semmel,
240 Heftoliter braunes Halbbier,
1100 Kilogramm Petroleum,
500 raffiniertes Rüböl,
250 Baumöl,
400 kristallisierte Soda,
900 Glac-Seife

an den Mindestfordernden überlassen werden. Zur Abgabe der Gebote haben wir einen Licitations-Termin auf

Mittwoch den 15. d. Wts.,

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Bureau anberaumt.

Die Lieferungs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch schon vorher mitgeteilt werden.

Landsberg a. W., den 7. Novbr. 1876.

## Die Inspection des Landarmenhause s.

### Bekanntmachung.

Im Wege schriftlicher Submission soll das Ausräumen der Latrinen

11. pro 1877

im unterzeichneten Garnison-Lazareth an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Bedingungen sind im Bureau des Lazareths

Vormittags von 8 bis 12

und

Nachmittags von 2 bis 6 Uhr einzusehen.

Dorthin sind auch bis spätestens Sonnabend den 11. Novbr. cr.,

Vormittags 10 Uhr, die versiegelten Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Ausräumen der Latrinen“

versehen franco einzusenden.

Landsberg a. W., den 4. Novbr. 1876.

Königl. Garnison-Lazareth.

Der Chefarzt,

gez. Dr. Goetting, Stabsarzt.

Echten Malz = Zucker gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt

Julius Wolff.

מְשֻׁר גָּנֵס. Nächsten Montag Nachmittag um 5 Uhr treffe ich wieder im Gasthof zum „schwarzen Adler“ mit fetten Gänse ein.

Freudenheim,

aus Sachsen i. Pomm.

Wollene und Bigogne-Hemden für Damen und Herren, sowie

Anterbeinkleider empfiehlt in allen Größen in guter Qualität

Franz Gross, Richtstr.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieslich der Spezialarzt Dr. Killisch, Neustadt Dresden. Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.

Zur Schneiderei in und außer dem Hause empfiehlt sich A. Simon, Schneidereistr., Friedebergerstraße No. 8, unten.

## Verkauf auf Abruch.

Die alte

Kirche zu Neuendorf soll zum Abruch in öffentlicher Auktion Sonnabend den 18. Novbr. er.,

Vormittags 11 Uhr, im Geschäftszimmer des Bau-Inspectors, Ecke der Güstriner und Heinrichsdorfer Straße hier selbst, eine Treppe, verkauft werden. Die Bedingungen liegen dafelbst zur Einsicht aus.

Landsberg a. W., den 5. Novbr. 1876.

Der Bau-Inspector

Petersen.



Fr. Scheaffer  
& Comp.

## Auction.

Am

Freitag den 10. November er., von Vormittags 10 Uhr an,

fallen bei der

Frau Wittwe Prediger Henseler

auf dem

Pfarrgehöft in Dachsels

Umzugshälfer 1 Pferd, 3 Stück Rindvieh, 1 Hörhund mit Hütte, 1 neuer feiner Wagen, 1 Ackerwagen mit doppelten Leitern und Rädern, 1 Schlitten mit Korbgefäß, 1 Schlittengelände, Pferdegeschirre, 1 Pfug, Eggen, Hengabeln, Dunggabeln, Haken, Spaten, Axt und Beile, Seisen, Häckselschneife, 1 neue Häckselmaschine, Scheffel, Müllecken, 1 Waschmaschine, 2 Küben, Wannen, Fässer, Butterfässer, 1 großer Mauerfessel, andere Kessel und eiserne Töpfe, 1 Sophia, 2 Kommoden, 3 Bettstellen, Tische, Stühle, 2 Bücherregale, 1 Küchenpind, Petroleumlampen und Laternen, Siebe, Sägen, 1 Partie Bretter, Latten zum Zaun und verschiedenes anderes Acker-, Wirtschafts-, Haus-, Küchen- und Waschgeräth öffentlich meistbietend versteigert werden.

A. Hesse, Auctionator,  
Gartenstraße 7.

## Lilionese,

vom Ministerium concessioirt, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pickenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, stärkeres Mittel gegen Flecken und Skrophulöse Unreinheiten der Haut, à fl. 1 Thlr., halbe 15 Sgr.

Bart-Erzeugungs-Pomade,

à Dose 1 Thaler, halbe Dose 15 Sgr. In 6 Monaten erzeugt diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren. Auch wird diese zum Kopf anzuwachsen angewandt.

Haarfärbemittel,

à Flasche 25 Sgr., halbe Flasche 12½ Sgr. färbt sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dagewesene.

Enthaarungsmittel,

à fl. 25 Sgr., zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gern wünscht, im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden Schmerz und Nachtheil der Haut.

Erfinder Rothe und Comp. in Berlin.

Die alleinige Niederlage befindet sich in Landsberg a. W. bei

C. L. Minuth.

## Landsberger Actien-Theater.

Heute Donnerstag den 9. November,

Abends 7½ Uhr,

## Theater-Vorstellung u. Concert zum Besten des Concert-Vereins.

Ouvertüre zur Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor“, von Otto Nicolai.

Zum ersten Male:

## Eine vollkommene Frau.

Einspiel in 1 Aufzuge von Carl Görlitz.

Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtstraum“ von Mendelssohn-Bartholdy. Süßes Sehnen. Romanze für Flöte und Cello, Solo von Menze.

Zum ersten Male:

## Gastrolle einer Schauspielerin.

Schwank in 1 Aufzuge von L. Lange.

Exordia aus der Oper: „Der Geist des Woivoden“, von Grohmann. Mit geheimnisvollen Düften. Lied für Trompete, Solo von Gustav Wolff.

Zum ersten Male:

## Aus Liebe zur Kunst.

Posse mit Gesang in 1 Akt von G. v. Moser. Musik von A. Conradi.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

In gerechter Anerkennung der Leistungen der hiesigen Theater-Kapelle hat Herr Director Schirmer die große Freundlichkeit gehabt, die oben angekündigte Vorstellung zum Besten des hiesigen Concert-Vereins zu veranstalten. Da das Streben des Vereins in erster Linie darauf gerichtet ist, diese bewährte Kapelle, namentlich ihren tüchtigen Dirigenten Herrn Richter dem hiesigen Actien-Theater zu erhalten, so bitten wir alle unsere Freunde und Gönner zur gedachten Vorstellung recht zahlreich zu erscheinen und so die Opferfreudigkeit des Herrn Schirmer mit dem für uns wünschenswerthen Erfolge zu krönen.

Der Vorstand des Landsberger Concert-Vereins.

## XII. Kölner Dombau-Lotterie,

Ziehung am 11., 12. und 13. Januar 1877.

Haupt-Geld-Gewinne:

75,000 Mark, 30,000 Mark, 15,000 Mark.

Im Ganzen 375,000 Mark.

Loose zu 3 Mark pro Stück

sind durch mich und die Herren Agenten zu beziehen.

Der alleinige General-Agent: B. J. Dussault in Köln.

## Jagd-Gewehre,

Doppelschlitten und Büchsenschlitten, von hinten zu ladende Stockschlitten, Teichings-Revolver sowie Patronenhülsen aller Sorten u. Caliber.

Als neueste Erfindung empfiehlt gezogene Patronenhülsen zur Verbesserung d. Kugelschusses aus glatten Läufen.

C. Gronemann,

Gewehr-Fabrikant, Frankfurt a. O.

## Warme Zuckerschühe,

sowie Tuch- und Filzpantoffeln, werden bei mir fortwährend angefertigt.

Robert Scharnow,

5. Baderstraße 5.

## Tapeten

in größter Auswahl, von 30 Pf. an.

R. Warnecke, Maler,

Wollstraße 27.

Ein brauchbarer Flügel ist sehr billig

zu verkaufen. Näheres bei

Borchert, Weinberg.

## Beachtenswerth!

Wegen Familien-Verhältnisse steht meine holländische Windmühle,

sechs Etagen hoch, 3 Mahlgänge, 1 Steinigungsgang mit Cylinder, 15 Jahre alt, zum sofortigen Abbruch, auch mit Grundstück, bei mir billig zu verkaufen.

Ort: Bahnhof und Chauffee Neurombach, im Novbr. 1876.

R. Glaesemer,

Mühlenbesitzer.

## Produkten-Berichte vom 6. November.

Berlin. Weizen 185—230 Mk. Roggen 151—189 Mk. Gerste 135—180 Mk.

Häfer 135—175 Mk. Erbsen 166—200 Mk.

Rüböl 71,6 Mk. Leinöl — Mk. Spiritus 52,2 Mk.

Stettin. Weizen 205,00 Mk. Roggen 150,00 Mk. Rüböl 70,00 Mk. Spiritus 51,00 Mk.

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Schmitz

Landsberg a. W., den 9. November 1876.

## Lokal- und Kreis-Nachrichten.

—n. **Kreis-Lehrerverband.** In der am 4. d. Mts. Nachmittags stattgehabten General-Verfaßung des Verbandes erstattete zunächst der Vorsitzende Bericht über die Tätigkeit derselben im verflossenen Vereinsjahre. Nachdem hernach der Kassirer des Verbandes, Matte-Landsberg a. W., die Rechnung gelegt, dieselbe von einer Commission geprüft, richtig befunden und darnach denselben Entlastung gewährt worden, berichtete Bräthe-Landsberg a. W. im Anhalt an die gegebenen Berichte der Schulzeitung über die General- und Delegirten-Versammlung zu Berlin, worauf sich über mehrere Sätze der in Berlin gehaltenen Vorträge „das Verhältniß der Schule zur Kirche“ von Ober-Diaconus Seyffarth-Liegnitz, die allgemeine Volkschule“ von Lehrer Neumann-Münzberg, „die Noth der Volkschule“ von Hauptlehrer Hohenstein-Brandenburg, eine lebhafte Besprechung entwickelte. Insbesondere wurden über die größere Ausbildung und Kräftigung der Lehrer-Vereine und Verbände die verschiedenen Wünsche fund, deren Berechtigung allgemein anerkannt und zur Beherzigung für die noch außerhalb der Verbände stehenden Lehrer und Lehrerfreunde empfohlen wurden. — „Schließt an ein Ganzes Dich an.“ — Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt Mögeln, Zühlke, Matte, als Stellvertreter Molow, zu Beisitzern Blauert-Dochsel, Schulz-Giesenau, Hasse-Zehow. — Schließlich wurde der Wunsch ausgesprochen, den nicht Erwähnenen in Erinnerung zu bringen, daß die Versammlungen immer möglichst an dem Sonnabend stattfinden, welcher dem Vollmunde am nächsten liegt.

—r. **Aus der Kirchenältesten-Sitzung** (Hauptkirche) vom 7. November wird uns folgendes mitgetheilt: Zur Kenntnis kommt die Regierungsmittheilung, daß der neue Leichtenttarif genehmigt ist; ferner, daß die Ergränzung-Wahlen von Kirchenältesten und Gemeinde-Vertretern am 7. Januar 1877 zu vollziehen sind. Wahlberechtigt ist bekanntlich jedes zur Marien-Gemeinde gehörige Mitglied, welches 24 Jahr alt, 1 Jahr am Orte anwesend ist und in der Wählerliste steht. Noch nicht in der Linie stehende haben sich behufs Eintragung in dieselbe an den Küster Klinner, Rendant Rosenthal oder einen der Kirchenältesten bis 30. November zu wenden. Die Liste liegt vom 9. bis 23. December beim Rendanten, (die für die Konföderation-Kirche beim Sekretär Schneiderreit) zur Einsicht aus. Die Ausloosung ergab für die Kirchenältesten die Namen: Biese, Kämpf, Lindenbergs, Gaebeler; für die Vertreter: Engelien, Guthmann, W. Uefer, G. Heine, Stürzebecker, Weimann, Quiadkowsky, Meyer, (Kanzlei-Intp.), Tellmann, Ad. Schumann, Roberstein. Auf Antrag von Kirchenbuden-Pächtern wird denselben gestattet, für die Abendsonntage d. J. die Buden von 11—2 Uhr Mittags zu öffnen; doch sollen Schauwaren an Sonntagen überhaupt nicht mehr ausgehängt werden. — Ein nicht einziehbares Grabstellengeld wird niedergegeschlagen. — Auf die nächste Tagesordnung soll der Antrag Gaebeler auf Bau einer Leichenhalle und einer Inspektoren-Wohnung kommen. — Die Mittheilungen über die October-Sitzung der Kirchen-Altesten, deren Tagesordnung einen überaus wichtigen Gegenstand behandelt, behalten wir uns später vor wiederzugeben.

—r. Dem Kreis-Steuer-Einnehmer, Rechnungs-Rath &c. und ist — nach dem „R.-A.-U.“ — der Rothe Adler-Orden IV. Klasse; dem Haushalter im Landarmerthaus Biske das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

## Actien-Theater.

„Ferréol“. Lebensbild in 4 Akten von Victorien Sardou; deutsch von R. Scheller; in Scene gesetzt von Herrn Märteus.

Es ist ein stürmischer Herbstdabend. Vor dem einfachen, in der Reihe der Häuser stehenden Theater-Gebäude drängt sich Kopf an Kopf, jeder will der Erste an der Kasse sein, noch ein Billet für heute zu erhaschen. Glücklich Diejenigen, welche schon bewaffnet mit einem solchen im Foyer ruhig harren, um die Toiletten der Vorübergehenden zu bewundern. Gilt es doch heute, wieder eine Première mitzunehmen, die erste Vorstellung eines neuen Stücks des berühmten Verfassers. Da sieht man die ganze gebildete Welt, die Vertreter des Handels, der Justiz, der Unterrichts-Anstalten u. s. w. Alle wollen ihr Urtheil bilden und geben über das Ereigniß des Tages, über „Ferréol“, das neueste Opus von Victorien Sardou. — So ungefähr wird der Bericht über die erste Aufführung des genannten Stücks am Gymnase dramatique auf dem Boulevard Bonne Nouvelle zu Paris eingeleitet. Wir bemerken das ausdrücklich, damit man nicht etwa sich in dem Glauben wiege: ein Zustand wie der geschilderte wäre am Montag Abend bei uns beobachtet worden. Und doch, Hand aufs Herz, lieber Leser, wenn Landsberg sich ein eigenes Theater gebaut, wenn es im dritten Jahre dessen Bestehens nach einem Herumprobenschließlich zu dem ersten (on revient toujours à ses premiers amours) Dirigenten seines Kunsthause vertrauensvoll zurückkehrt, meinst Du nicht ebenfalls, daß es dann auch verpflichtet sei, diesem Vertrauen Ausdruck zu geben, daß es in der Lage sei, das Publikum für einen Première zu stellen. Das Auditorium einer ersten Vorstellung ist nicht blos der natürliche Richter, es muß für den Direktor, den sein Repertoire stets auf dem Neuen erhält, auch ein zuverlässiger Kunde sein, auf den er den Wechsel einer Novität ohne vorheriges ausdrückliches Accept ziehen darf. Wir laufen mit diesem erneuten Appell an Deinen Kunstinn-

—e. Direktor Albert Schirmer, dem wir die mustergäste Vorführung von Sardou's „Ferréol“ am Montag verdanken, (siehe heutiges Feuilleton), bringt am Freitag G. v. Moser's neuestes Lustspiel: „Hohe Schule“, — und läuft damit sowohl dem Wallner-Theater, wie sämtlichen anderen Bühnen Deutschlands den Rang ab, denn „Hohe Schule“, bei Wallner in Vorbereitung, wird am Aktien-Theater zu Landsberg a. W. zum ersten Male vor die Lampen kommen. — Es ist dies für unsern sehr tüchtigen Direktor keine gewöhnliche Genugthuung, und wir verweisen unsere Lejer auf die Freitagvorstellung deshalb umso mehr mit Nachdruck, als die Novität aus der geschickten Feder des Verfassers von „Ultimo“, „Stiftungsfest“ und so vieler reizender Lustspiele kommt, die sämtlich auf jedem guten deutschen Theater volles Heimathrecht haben. „Hohe Schule“ wird von der Kritik mit der größten Spannung erwartet und für die bedeutsame Lustspiel-Novität dieses Winters gehalten. — Tragen wir diesem Umstände durch allgemeinste Theilnahme Rechnung! —

## Aus dem Regierungs-Bezirk.

Frankfurt a. O., 6. November. Bei der Ankunft des heute Nacht halb ein Uhr hier eingetroffenen Kourierzuges wurde ein unbekannter Herr in einem Komp. II. Klasse tott vorgefunden. Derselbe hat jedenfalls die hiesige Meje als Einfäuser besuchen wollen, da sein Gepäck von Köln nach hier expediert ist. In seinem Beifiz wurden 9000 Mark vorgefunden. In demselben Komp. befand sich außer ihm nur noch eine junge Dame, welche angibt, den Herrn nicht zu kennen, und aussagt, er habe von Fürstenwalde aus, wo der Zug das letzte Mal angehalten, derartige Zeichen inneren Schmerzes gegeben, daß sie in ihrer Angst die Fensterscheiben zertrümmert und laut um Hilfe gerufen habe. Da dieser Zug zwischen Fürstenwalde und Frankfurt jedoch nicht anhält, so ist ihr Angtruf nicht gehört worden. Die junge Dame war bei Ankunft des Zuges in Frankfurt selbst mehr tott als lebendig.

(Tageblatt.)

Guben, 4. November. Heute fand hier das öffentliche Verfahren gegen den Lokomotivführer v. S. und den Weichensteller L. statt, welche unter der Anklage standen, die im Mai d. J. auf dem N. M. Bahnhof hier selbst erfolgte Karambolage eines Rangirzuges mit dem nach Breslau fahrenden Personenzug 17 herbeigeführt zu haben. Das Urtheil wurde allerseits, besonders in Beamtenkreisen, mit Spannung erwartet und die Tribünen konnten nicht die Hälfte der Personen fassen, welche gekommen waren, um der Verhandlung beizuwohnen. Der Staatsanwalt hatte mit Rücksicht auf die obwaltenden Umstände das geringste Strafmaß — 14 Tage Gefängniß — gegen beide Verklagte beantragt; gegen L. weil er die vom Zuge zu passirende Weiche zwar vorschriftsmäßig bediente, jedoch die korrespondirende nicht auf einen todteten Strang, sondern nach dem Personenzug geleite führte, gefällt hatte; gegen v. S. weil er sein Fahrzeug ohne Vorsicht geführt und nicht beachtet hatte, daß L. ihm im entscheidenden Augenblicke Halt zuwinkte. v. S. wurde mit dem Urtheile frei gesprochen, daß er an einen Befehl gebunden gewesen sei und nichts weiter im Auge zu haben brauchte, als die unbedingte schnelle Ausführung derselben; L. dagegen zu 14 Tagen Gefängniß und den Gerichtskosten verurtheilt, weil die erwähnte Stel-

lung der ersten Weiche eine Fahrlässigkeit bewies und sein Haltwinken nicht durch instruktionsmäßige Kreisbewegungen des Armes, sondern durch das gebräuchliche Winken geschehen war, welches der Lokomotivführer mißverstanden hatte. (Gr. W.)

Züllichau, 5. November. Dem Amtsvorsteher zu Oblah wurde heut gemeldet, daß eine Zigeunerbande in seinem Amtsbezirk ihr Lager aufgeschlagen. Die Führer der Bande wurden dem Kreis-Landrat gezeigt und nachdem dieser konstatiert, daß die Gesellschaft, die sich angeblich vom Kesselstichen nähren wollte, so recht eigentlich zu den Landplagen zählt, so unterzog dieser sich der lobenswerthe Mühe, den Transport der Bande, deren Heimat Tauf in Böhmen, nach der Landesgrenze einzuleiten, — ein von der höheren Verwaltungsbehörde angeordnetes Verfahren, welches hier stets gehandhabt wird und welches zur strengen Beachtung im öffentlichen Interesse allezeitig nicht genug empfohlen werden kann. Wir nahmen Gelegenheit, den schauerlich romantischen Zug näher in Augenschein zu nehmen. Die ganze Bande bestand aus 19 Personen. (Post.)

## Aus der Provinz Posen.

Bromberg, 5. November. Von einem Geistlichen unserer Provinz an der schlesischen Grenze erhält die „Bromb. Z.“ ein Schreiben, worin sich der Einwohner darüber beklagt, daß der frühere Erzbischof die Geistlichen mit seinen gedruckten Briefen überchwemmt. Erst am 2. September cr. hat Graf Ledochowski wieder einen solchen Brief erlassen, der Ende des vorigen Monats zur Verbindung gelangt ist. In demselben bestätigt er wiederholt, daß er die Leitung seiner Erzbischöföde von Rom aus wieder übernommen habe und ermahnt die Geistlichen zu strengem Ausharren in ihren sehr angefochtenen Pflichten gegen das Kirchen-Oberhaupt. — Nach der „B. Z.“ hat der Ober-Post-Direktor v. Jahr in Bromberg den Beamten und Unterbeamten seines Revorts eine Ergebnis-Acknowledgement an den Generalpostmeister vorlegen lassen, welche davon ausgeht, daß es eine Pflicht der Beamten sei, aus der sonst gebotenen Zurückhaltung herauszutreten, sobald, wie dies jüngst geschehen, die öffentliche Presse die wahren Beziehungen der Beamten der Post- und Telegraphen-Verwaltung zu ihrem höchsten Leiter in unglimplicher Weise zu fälschen unternehm, die von verschiedenen Blättern veröffentlichten Darstellungen der Verhältnisse in der Post- und Telegraphen-Verwaltung als unwahr und gehäuft bezeichnet. Wie wir hören, hat die Mehrzahl der Bromberger Beamten das Auffinden, eine solche Adresse zu unterschreiben, zurückgewiesen. (Pos. Ztg.)

Posen, 7. Novbr. Am vorigen Freitag gab Frau Pauline Lucca unter Mitwirkung der Herren Dr. Neigel, B. Gossman, und W. Meyer von Berlin hier ein Konzert, zu welchem über 1000 Billete verkauft wurden. — In ihrer letzten Sitzung beschloß die Stadtverordneten-Versammlung in Betreff der Fortsetzung der Schlachtfesteuer als Kommunalsteuer sich mit dem Magistrat dahin einverstanden zu erklären, „daß derselbe bei der königl. Staatsregierung Anträge dahin stelle, daß der Stadtgemeinde Posen gestattet werde, die Schlachtfesteuer auch fernerhin und zwar zunächst bis zum 1. April 1878 und demnächst weitere 3 Jahre fort zu erheben.“ —

und Deinen Geldbeutel Gefahr, Dich lieber Leser zu langweilen; aber Du weißt ja, es sind „schlechte Zeiten!“

Das Interesse, welches Lindau's „Tante Theresie“, was Björnson's „Fallissement“ hier erregten, kann auch Sardou's „Ferréol“ verlangen. Als am 17. Febr. 1874 unter Albert Schirmer's Leitung Sardou's „Fernande“ in Scene ging, wünschte der damalige Referent für die Wiederholung ein besser besetztes Haus. Sardou ist einer der produktivsten und geschicktesten Schüler Scribe's, einer der ersten Dramatiker des modernen Frankreichs. „Ferréol“ ist nicht wie „Fernande“ ein Pariser Sittenbild eine Chebruchshistorie, in die man sich scheut die Familie zu führen; „Ferréol“ ist eine dramatisierte Kriminalgeschichte. In der Nähe der französischen Stadt Aix ist ein Raubmord begangen. Als Mörder wird ein junger angesehener Edelmann verhaftet und — unchuldig vom Schwurgericht verurtheilt. Noch während der mehrjährigen Verhandlungen trifft Ferréol, der Held des Stükcs, direkt aus Afrika ein, um als bisher ungekannter Mitwürger des Geheimnisses das Mögliche thun, seinen zukünftigen Schwager zu retten. Aber seinen Willen kann er nicht ausführen, ohne dabei die Frau des Gerichtspräsidenten, seine Jugendliebe, zu kompromittieren. Er findet als einzigen Ausweg die Selbstanklage. Dieselbe findet keinen Glau- ben, führt vielmehr zur wirklichen Ermittlung des Mörders. Die bis dahin in Verzweiflung schwiegende Frau des Präsidenten macht in ihrer Freude darüber Neuheiten, die ihren Gatten nothwendig auf Vermuthungen führen müssen in Bezug auf ihren Ruf, den zu Liebe sie bisher geschwiegen. Daz die Vermuthungen irrig, daß der drohende Konflikt zwischen den Ehegatten nicht zum Ausbruch kommt, ist an sich nach der bisher richtigen psychologischen Entwicklung nicht ganz klar; aber man ist befriedigt durch die äußerst bühnengerechte Art des Abschlusses, wodurch diese unzweifelhafte Lücke in der Komposition des Stükcs verdeckt wird. Die Aufführung am Montag war — wie nach den bisherigen Leistungen zu erwarten — eine recht tüchtige Ausstattung und Kostüme waren wie immer, für unsere

Verhältnisse glänzend; das Ensemble — soweit die erste Aufführung es gestattete — sehr brav, was um so höher anzuschlagen, als das Stück bei einem großen Personen-Aufwand ein gewandtes Sineinander greifen und Zusammenspiel — namentlich in den Gesellschaftsszenen — erfordert. Der an Jahren wie in seinem Fach junge Mann, welcher die Titelrolle spielte, Herr Meyer, bekräftigt mit jedem Abend mehr die Ansichten, welche an dieser Stelle über ihn gesprochen wurden. Die Vorführung seines Ferréol legte Zeugnis von richtiger Auffassung und eifrigem Studium ab. Die längere Erzählung, welche er an Gilberte richtete, wurde gut vorgetragen; die hier und da nicht gerade genau passenden Gesten treten heute als unbedeutend vor der Wärme und Hingabe des Kunstmüngers, die er der Rolle zu Theil werden ließ, zurück. Fräulein Lindenbergs zeichnete die Gilberte im Ganzen wirkungsvoll; einer ihrer glücklichsten Momente war die Pose, die sie in dem Augenblick ihrer Entdeckung als bühnene Magdalena einnahm; ihre an Verzweiflung-Ausbrüchen reiche Partie litt mir wenige Mal unter dem Übergang zum Pathetischen, bezw. Pathosphanten. Die Wiedergabe der Anklage, welche der stellvertretende Staatsanwalt Lardin (Herr Grinm) als Exposition im ersten Akte zu leisten hatte, war eine prächtige, die Leitung seiner Verhöre eine zweckentsprechend präzise, wenn wir sonst auch freilich nicht immer den Kriminalisten vom feinen Gesellschaftsmann getrennt sahen. Die Episoden der Herren Worms und Gerlach konnten ebenfalls jeden erfreuen; den Geschworenen wider Willen gab Grinm so amüsant und doch als einzige komische Rolle in dem Rahmen des Stükcs gehalten, daß wir uns vergeblich fragen: Wo blieb der Beifall des Publikums? Herr Gerlach, unser Landsberger Veteran, schuf aus der kleinen Rolle des Martial nicht blos einen charakteristischen Kopf, sondern auch eine lebensvoll eingreifende Figur. Die Damen Bach, Scheller und Schletterer und Herr Martens griffen mit ihren kleinen Rollen selbstverständlich gut ein; die übrigen leisteten was sie konnten. 69.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich nach wie vor die

## Leinen - Fabrikate

der

# Actien - Gesellschaft für Schlesische Leinen - Industrie

(vormals C. G. Kramsta & Söhne)

laut Preisliste mit dem üblichen Rabatt verkaufe, sogar bei Abnahme von grösseren Posten noch 2 Prozent extra bewillige.

Landsberg a. W., den 9. November 1876.

## W. Wahrenberg.

Synagoge.

Sonnabend den 11. d. Mts., Vor-  
mittags 10 Uhr, Predigt: Herr Dr.  
Klemperer.

### Polizei - Verordnung.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes vom  
11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung  
wird unter Abänderung der Polizei-Ver-  
ordnung vom 27. April 1875 (Kreisblatt  
Seite 78), betreffend den Verkauf von Ge-  
genständen des Markt-Verkehrs nach Gewicht,  
der § 10 der hiesigen Markt-Ordnung mit  
Genehmigung der Königlichen Regierung  
zu Frankfurt a. O. dahin beschränkt, daß  
auf den hiesigen Märkten Getreide, trockene  
Zwiebeln, Hülsenfrüchte, Mühlenfabrikate,  
Butter und Obst, mit Auschluss der Strauch-  
und Waldbeeren, welche auch zugemessen  
werden dürfen, unbedingt nur nach Gewicht,  
Kartoffeln in Mengen bis zu 10 Liter  
auch nach Maß, in Mengen über 10 Liter  
aber auch nur nach Gewicht feil geboten  
und verkauft werden dürfen.

Zwiderhandlungen unterliegen der  
Strafbestimmung des § 13 der Markt-  
Ordnung.

Landsberg a. W., den 5. Novbr. 1876.  
Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Die Subhastation der beiden Grund-  
stücke der verehrten Rentier M a s c h,  
A d e l b e i d, geb. Schröder, zu Viez,  
No. 382 und 545, ist zurückgenommen, wes-  
halb die am

23. und 25. Novbr. er-  
anstehenden Verkaufs-Termine aufgehoben  
werden.

Landsberg a. W., den 2. Novbr. 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.  
gez. Sellmer.

### Würfel - Zucker

empfing wieder Julius Wolff.

Tuchschuhe mit Ledersohlen  
empfiehlt billigst

W. Schröder, Wollstr. 7.

Heute Donnerstag von 5 Uhr ab

frische Wurst,

wozu freundlichst einlädt

W. Berg.

### Güthler's Brauerei.

Zur frischen Grütz, Fleisch- und Le-  
berwurst von heute Nachmittag 4 Uhr ab  
lädt freundlichst ein W. Gotz.



### Krieger - Verein.

General - Versammlung  
Donnerstag den 16. Novbr.

im

Weyrich'schen Lokale.

1. Mittheilung über das Vereins-Ver-  
mögen.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Wahl des Vorstands und der Com-  
missionen für das nächste Vereins-  
jahr.

4. Wahl des Verein-Lokals.

Der Vorstand.

### Schlafröcke, Niessedecken, Winter - Ueberzieher

von glatten und geflochtenen Stoffen,

### Kaiser - Mäntel, Jaquets

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

Gustav Bodihn,

Markt 5.



### Bonquets

von Federgras,  
schönster Zimmer-, Salon- und Tafel-  
Schnuck,  
sowie von gefärbtem Moos, getrockneten  
Blumen und bunten Gräsern;

### Ampeln

von Federgras mit Blumen und bunten  
Gräsern,

### Tafelaussätze, Körbchen u. c.

mit und ohne Blumenfüllung.

### Mooskränze,

zu Geburtstagen und Begräbnissen,  
frische Lorbeer-, Braut-,  
Geburtstags- u. Grabkränze,  
sowie frische Bouquets  
empfiehlt

Rud. Forch,

Markt 4.

Magdeb. Sauerkohl, schöne Kocherbösen,  
weiße Bohnen, grüne Bohnen, Preisel-  
Beeren, Pfefferkuren, saure Gurken, fran-  
zös. Pfauen, schönes Pfauenmuss, Obst.  
Gelee empfiehlt billigst

Gustav Heine.

2000 und 3000 Thlr.  
werden zur ersten Stelle  
auf ein hiesiges großes Grundstück, das den  
fünffachen Werth obiger  
Summen hat, gesucht. Vormün-

der, die Mündelgelder zu  
begeben haben, und dieselben g n t unter-  
bringen wollen oder sonstige Selbstdar-  
leihen werden geben, ihre Adressen sub  
C. 10 in der Expedition d. Bl. nieder-  
zulegen.

### Große Preisermäßigung.

Wheeler & Wilson, Sin-  
ger-, Loewe-, Cylinder- u.  
Säulen-Nähmaschinen

mit Hand- und Fußbetrieb, für Familien- und  
Handwerkgebrauch, verkauft von jetzt ab für  
25, 30, 35, 40, 45, 60 und  
80 Thlr.

Fran A. Zeschke,  
Wall 27.

### Bestes Schweineschmalz, saurer Gurken,

sehr schöne Sahnenkäse empfiehlt  
Adolph Prömmel.

### Leinöl zum Essen,

von vorzüglichem Geschmack,  
empfiehlt Julius Wolff.

### Rohe Caffees,

von 10 Sgr. pro Pfund ab, empfiehlt  
Adolph Prömmel.

Ein fast neuer hochfeiner

Schuppen-Pelz,  
für grosse Personen passend, ist billig zu  
verkaufen

Richtstraße 47, im Laden.

Keine Wäsche wird im Hause von mir  
gewäsch, sowie ich auch das Plättchen der  
Wäsche außer dem Hause übernehme und  
um gütige Aufträge bitte.

Fran Flügel,  
Wall 39.

Ein sichten Spind, Tisch und Bett-  
stelle, sowie verschiedene andere Küchenge-  
räthe sind zu verkaufen

S ch l o s s f r a s e 8.

Eine gute Schmiedeschürze und ein Ka-  
narien-Bügel sind zu verkaufen

S chützenstr., im Hause des Herrn Lilienthal.

Ein großer, gut erhalten eiserner  
Kochofen ist zu verkaufen

W a l l 2 7 , parterre.

Ein schwarzes Beutel-Portemonnaie mit  
gelbem Bügel, enthaltend ein 20-Markstück  
und etwas Kleingeld, ist gestern Abend von  
der Wollstraße bis zum Mühlplatz ver-  
loren worden. Abzugeben gegen Belohnung  
in der Exped. d. Bl.

Geräch. Lachs,  
geräch. Gänsebrüste,  
neue Sicil. Haselnüsse,  
neue Smyrna Feigen  
sind eingetroffen bei  
Gustav Heine.

Neue Voll-Heringe  
zum Einlegen, sowie  
marinierte Heringe  
empfiehlt Julius Wolff.

Unter trockener Torf  
ist täglich zu haben im großen, wie auch  
im kleinen Verkauf bei  
L. Salomon,  
Louisenstr. 14.

Ausgelesene  
Eß - Kartoffeln,  
Roggen - Langstroh und  
Gerststroh,  
Alee- und Wiesen - Sen-  
empfiehlt R. Glaesmer.

Weißdorn,  
Tannen, Rüster, Eiuster &c. &c. zu Hecken  
nimmt Bestellungen nach Maßter entgegen  
und werden jetzt oder später zu soliden  
Preisen geliefert.

Rud. Forch,  
Markt 4.  
Glockaschen kauf  
B. Friedländer.

5000 bis 6000 Mark  
werden auf ein Grundstück zur ersten Stelle  
zu leihen gefucht. Kaufpreis 16,000 Thlr.  
Nähtere Auskunft ertheilt

R. Besser.

3 Mark Belohnung.  
Eine rothe Pferdedecke mit schwarzen  
Streifen und mit Leinwand gefüttert, hat  
am Dienstag Abend mein Hausthrot in der  
Wollstraße verloren. In seinem Interesse  
bitte ich den Kinder, die Decke abzugeben.

Heinrich Gross,  
am Markt.

Ein Lehrling,  
der Goldarbeiter werden will, findet unter  
vortheilhaftem Bedingungen sofort Stel-  
lung bei

Gustav Förster,  
Goldarbeiter.

Einen Lehrling sucht der  
Schmiedemeister H a s c h e .

Im Hause Wall No. 25 ist  
eine Keller-Wohnung von zwei  
Stuben, Kabinet und Küche zu vermieten  
und nöthigenfalls gleich zu beziehen.

Eine möblierte Stube mit Kabinet ist  
an 1 oder 2 Herren zu vermieten und so-  
gleich zu beziehen Baderstr. 13.

Eine möblierte Stube mit Kabinet ist  
zu vermieten und sofort zu beziehen  
W ilhelmstraße 2, 1 Treppe.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.